



Mit den Öffentlichen Bekanntmachungen der Stadt Gera

Gera. Gemeinsam. Gestalten.

Bahn-Jubiläum im Martinsgrund



Seit Dienstag ist – meteorologisch gesehen – Herbst. Unser Dahliengarten leuchtet in den schönsten Farben. Es ist der älteste Dahlienschauergarten Deutschlands – und er blüht dank bürgerlichen Engagements. Das war zur Eröffnung im September 1928 genauso wie in diesen Tagen. Allen Sponsoren und Förderern möchte ich ein herzliches Dankeschön sagen. So können sich die Gerschen und die Besucher unserer Stadt der Blütenpracht erfreuen, und das bei kostenlosem Eintritt. Höhepunkt wird am nächsten Wochenende

das traditionelle Tierpark- und Dahlienfest sein. Doch auch dieses Wochenende lohnt sich der Weg in den Martinsgrund. Unser Tierpark ist die meistbesuchte Kultureinrichtung der Stadt. Ein Grund dafür ist bestimmt die Parkeisenbahn – die einzige Parkeisenbahn in Thüringen. Sie feiert am morgigen Sonntagmittag ihr 40-jähriges Jubiläum. Rund zwei Millionen Fahrgäste sind seit dem 6. September 1975 mitgefahren. Viele Schüler haben hier ihre Ausbildung zum Parkeisenbahner erhalten – ein interessantes und verantwortungsvolles Hobby. Seit 1992 engagiert sich der Geraer Wald-Eisenbahn-Verein für Erhalt, Verschönerung und Betrieb der Bahn. Dafür ein großes Dankeschön. Zur morgigen Geburtstagsfeier spielt der Vollmershainer Schalmeeienerverein auf. Und natürlich fährt die Parkeisenbahn zwischen den Bahnhöfen Martinsgrund und Wolfsgehege.

*Ilse
Viola Hahn*

Unternehmer des Jahres: Rosemarie Züge-Gutsche



Frank Emrich, Vorstandsmitglied der Sparkasse Gera-Greiz, Oberbürgermeisterin Dr. Viola Hahn und BVMW-Regionalgeschäftsführer Ulrich Winterstein gratulieren Rosemarie Züge-Gutsche zur Auszeichnung als „Geraer Unternehmerin des Jahres 2015“. Foto: SV/Müller

Das Jugendhaus

Gera bekommt eine Jugend-Berufs-Agentur

Gera (gw). Der Arbeitsmarkt in Gera hat sich in den letzten Jahren positiv entwickelt, auf dem Ausbildungsmarkt haben Jugendliche, zumindest rein rechnerisch, die freie Wahl unter mehreren Ausbildungsstellen. Dennoch sind in Gera fast 400 Jugendliche unter 25 Jahren ohne Ausbildung oder Beschäftigung. Dabei hat diese Personengruppe auf dem Weg in Ausbildung und Arbeit oftmals mehrere Hürden gleichzeitig zu meistern. Ein gutes Schulabschlusszeugnis, die richtige Berufswahl, eine Lehrstelle oder einen Studienplatz finden, einen erfolgreichen Abschluss und anschließend der Start der beruflichen Laufbahn gestalten sich für manchen nicht immer einfach. Dabei gibt es von der Arbeitsagentur, dem Jobcenter, der Jugendberufshilfe, dem Fachdienst Kinder- und Jugendhilfe und weiteren öffentlichen Einrichtungen in der Stadt zahlreiche Unterstützungsangebote. Allerdings sind diese nicht mehr bedarfsgerecht vernetzt. Das soll sich nun ändern. Die Stadt Gera, die Arbeitsagentur und das Jobcenter haben beschlossen, ein Jugendhaus einzurichten, um Leistungs- und Beratungsangebote für die Jugendlichen konzentrierter anbieten zu können. „Mit meiner Unterschrift der Kooperationsvereinbarung ‚Jugend und Beruf‘ im April 2013 habe ich mich zur Notwendigkeit einer engeren und verzahnten Zusammenarbeit der Rechtskreise SGB II, SGB III und SGB VIII bekannt. Und dies aus gutem Grund. Wir haben uns bereits gegenwärtig mit den besonderen Herausforderungen, die die demografische Entwicklung mit sich bringt, auseinandergesetzt, wo u.a. die Sicherung von Fachkräften in der Region sowie das Aufzeigen von beruflichen Perspektiven für junge Menschen in unserer Region im Fokus stehen. Ich freue mich, dass wir nun gemeinsam mit unseren Partnern die gute bisherige Zusammenarbeit

unter einem Dach fortsetzen“, sagte Dr. Viola Hahn.

Als logische Konsequenz aus der Fortführung der Vereinbarung „Jugend und Beruf“ werden ab 1. Februar 2016 Geras Jugendliche und junge Erwachsene bis 27 Jahren dann auf einer bis dahin eigens dafür eingerichteten Etage im Gebäude der Arbeitsagentur in der Reichsstraße 15 umfassend betreut. „Kein Jugendlicher soll uns verloren gehen. Daher bin ich froh, dass wir die Anlaufstelle direkt in der Arbeitsagentur ansiedeln können, denn so haben unsere jungen Kunden keine langen Wege und können auch die Informations- und Dienstleistungsangebote des Berufsinformationszentrums (BiZ) aktiv nutzen. Dabei ist mir wichtig, keine neuen zusätzlichen Strukturen aufbauen zu müssen. Das Konzept des Jugendhauses integriert sich hervorragend in die bereits bestehenden Geschäftsprozesse“, so Ralph Burghart, Leiter der Arbeitsagentur Altenburg-Gera.

Enrico Vogel, Geschäftsführer des Jobcenter Gera ergänzt: „Insbesondere Jugendliche Hartz IV-Bezieher sind auf umfassende Unterstützungs- und Beratungsangebote angewiesen, wenn der Start ins Berufsleben erfolgreich verlaufen soll. Bisher haben wir verschiedene Anlaufstellen über die ganze Stadt verteilt. Mit der Einrichtung eines Jugendhauses in Gera kommen wir einer bürgernahen und unbürokratischen Dienstleistungserbringung wieder ein gutes Stück näher.“

Bei der farblichen Gestaltung der Räumlichkeiten werden die Jugendlichen aktiv mitwirken können. Ein entsprechender Aufruf zur Mitwirkung wird zeitgleich gestartet. In der gemeinsamen Ausschusssitzung des Stadtrates (Jugendhilfeausschuss, Ausschuss für Bildung, Kultur und Sport sowie Ausschuss Soziales und Gesundheit) am 30. September 2015 wird ausführlich über das Vorhaben berichtet.

Flammende Sterne

Gera (gw). Im Rahmen der „Flammenden Sterne“ wird am Sonnabend, 5. September, von 17 bis 24 Uhr, die Ronneburger Straße zwischen dem Stadtring Süd-Ost und dem Kreisverkehr Beerweinschenke voll gesperrt. Die Straße zwischen Kreisverkehr Beerweinschenke und Ronneburg wird in dieser Zeit zur Einbahnstraße in Richtung Ronneburg. Als Parkplätze für Besucher des Festivals steht eine Feldfläche westlich des Globus-Einkaufsmarktes (Zufahrt Selgros/Globus-Einkaufsmarkt) und die Wiese östlich des Flugplatzes zur Verfügung.

Kultur – Wert, Werte, Wertschätzung

„geraer wochenmagazin“ befragt OB und Stadtratsfraktionen, was Gera die Kultur wert ist

Gera (gw). Kultur ist vom Gesetzgeber als sogenannte freiwillige Leistung eingestuft. Was Gera die Kultur wert ist, ob und welche Spielräume es für Kultur unter den Bedingungen der Haushaltskonsolidierung gibt, dazu hat das „geraer wochenmagazin“ die Oberbürgermeisterin und die Fraktionen des Stadtrates befragt.

Kultur ist ein wichtiges Scharnier der Gesellschaft. OB Dr. Viola Hahn sieht deshalb einen Dreiklang: „Es geht um Wert, Werte und Wertschätzung“. Mit rund 10 Millionen Euro bilden die Kulturausgaben einen bedeutenden Teil des städtischen Haushalts. „Das Geld für Kultur ist gut angelegt, denn ohne Kultur kann sich eine Gesellschaft nicht positiv entwickeln. Durch Kultur werden Werte wie Toleranz und Menschlichkeit entwickelt, aber auch Kompetenzen wie Kreativität entwickelt, die für wirtschaftliche Erfolge unerlässlich sind“, betont die OB.

Neben den institutionellen Kultureinrichtungen der Stadt Gera mit dem Theater, den Museen und der Musikschule entwickelten sich starke kulturelle Initiativen durch das Engagement privater oder vereinsgetragener Organisatoren, die die kulturelle Szene sehr vielseitig prägen. Als Beispiel dafür steht das Festival „Geraer Songtage“. Aber auch Vereine wie der Stadtverband der Amateurkünstler, Kunstzone Gera e.V., Kunstschule Gera e.V. (mit seiner Initiative zum ersten Kornmarktfest), der Verein Rechtspflege, Kunst und Kultur, eine interessante und gemischte Kneipenkultur, Geraer Kirchen und viele andere mehr beleben mit ihren differenzierten Angeboten für sehr unterschiedliche Zielgruppen das städtische kulturelle Leben. „Diese Initiativen verdienen für ihr Engagement besonderen Dank, stehen sie doch in besonderer Weise für die Lebendigkeit der Kulturszene“, betont OB Dr. Hahn.

Ist der Wert eines abwechslungsreichen Kulturangebotes darstellbar durch eine Millionenanzahl an Ausgaben im Haushaltsplan der Stadt, in einem Sparziel im Konsolidierungsplan oder in einer geplanten Einnahmeerhöhung, fragen die Linken. „Natürlich nicht!“, findet

Nina Wunderlich, stellvertretende Fraktionsvorsitzende. „Kultur ist kein Luxusgut, sie ist die Grundlage des Zusammenlebens. Die Bürger müssen daher entscheiden dürfen, wie die Zukunft der Geraer Kulturszene aussehen, wie sich zum Beispiel Untermaus als Kulturreal entwickeln soll. DIE LINKE fordert, dass zukünftig zur Entwicklung unserer Kulturlandschaft ein öffentlicher und ergebnisoffener Diskussionsprozess stattfindet. Es kann nicht sein, dass ein kleiner Kreis aus potentiellen Interessenten und Mitarbeitern der Stadtverwaltung über die Zukunft der Kultur in Gera entscheidet. Denn es ist unsere Stadt und es ist unsere Kultur!“

Kultur und Haushaltskonsolidierung sind zusammen zu denken. Kultur hat eine identitätsstiftende, bewältigende und gestaltende Funktion. Kultur gehört seit Jahrhunderten zu den besonderen Ausdrucksformen der menschlichen Zivilisation. Das betont CDU-Fraktionsvize Christian Klein. Insbesondere in Zeiten der Haushaltskonsolidierung sollte sich die Politik auf diese Funktionen der Kunst besinnen und eine klare Schwerpunktsetzung vornehmen. Für die CDU-Fraktion steht die Erhaltung einer kulturellen Vielfalt, aber vor allem des 5-Sparten Theaters im Vordergrund. Auch werden zahlreiche kulturelle Leistungen in Gera von den umliegenden Landkreisen genutzt. Somit nimmt Gera als Oberzentrum eine erhebliche Versorgungsaufgabe wahr. Daher darf nicht die Schließung und Abschaffung von kulturellen Angeboten im Vordergrund stehen, sondern die kulturellen Lasten insbesondere in Gera durch einen Kulturpakt zugunsten Geras zu regeln. „An dieser Stelle sind die Landtagsabgeordneten der Stadt Gera und die Landesregierung gefordert“, erklärt Christian Klein. Die Nutznießer, insbesondere die Landkreise, des vielfältigen kulturellen Angebotes in Gera müssen an den Kosten beteiligt werden. Auch gilt es, die Geraer Puppenbühne zu erhalten. Etwaigen Bestrebungen einer Konzentration des Genres des Puppentheaters in Eisenach wird von Seiten der Geraer CDU eine klare Absage erteilt. Auch die Konzentration des Theaterangebotes in ganz Thüringen durch einen Thea-

terplan wird abgelehnt. Diese Vorgehensweise sei Ausdruck staatlicher Bevormundung. Die kulturelle Vielfalt und Kleinteiligkeit ist ein Wesensmerkmal Thüringens.

„Kultur ist der ganze Kanon dessen, was uns vom Tier unterscheidet. Sprache, Bekleidung, Feuer, Kunst, Sitten, Glauben usw. usf. Wenn wir diesem Kanon keinen Wert beimessen, ist es vorbei mit dem Menschsein. Wenn wir unsere Kultur nicht wertschätzen, bewahren und entwickeln, fallen wir zurück auf das Niveau der Barbaren. Keiner will das, es gilt den Anfängen zu wehren“, erklärt Dr. Harald Frank, Fraktionsvorsitzender der Bürgerschaft. Es sei nicht die Frage nach dem Geld.

Viele Dinge erfordern kein Geld, mehr als vorhanden ist kann nicht ausgegeben werden. Es gelte eben, klug zu wirtschaften und vernünftig abzuwägen. Im Mittelpunkt stehe die menschliche Gesellschaft mit der Vielzahl der unterschiedlichen Neigungen, Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnissen. Der „Kulturschaffende“ sei ebenso Diener wie der Lehrer, der Soldat, der Beamte. „Wichtig ist, die Angebote der Kunst zu nutzen, nur dann ist eine Forderung nach Schutz und Subvention zulässig. Oder Kultur und Kunst sind Mittel, um eine Staatsdoktrin durchzusetzen. Nur, wer gibt das zu?“, erläutert Dr. Frank.

Kultur sei allumfassend, die Frage nach ihrem Wert wenig zielführend. „Kultur trägt sich in den seltensten Fälle von selbst – meist benötigt sie einen Zuschuss. Hier darf nicht weiter gesparrt werden!“, sagt Kulturausschussmitglied Uwe Rüdiger (SPD-Fraktion). Die Stadt stehe vor vielen Aufgaben: „KuK und Comma benötigen ein handfestes Zukunftskonzept, mit dem beim Land Mittel eingeworben werden können. Das Museum für Angewandte Kunst sollte an den Förderverein übertragen werden. Die Diskussion um das Hofgut sollte beendet, ein neuer Mietvertrag mit dem bestehenden Betreiber abgeschlossen werden.“ Weiterhin dürften die Kulturschaffenden nicht durch Sparzwänge verunsichert werden, indem Leistungen gestrichen oder abgeschmolzen werden. „Zur Kultur gehören auch die unzähligen Vereine und Ehrenamtlichen, die

zahlreiche Angebote vorhalten. Kultur ist ein Teil der Stadt, ohne diese ist sie tot.“

Geras Ausgaben für Kunst und Kultur liegen fast konstant bei rund 11 Millionen Euro pro Jahr, dazu gehören u.a. Theater, Museen, Tierpark, KuK und die subventionierte Miete des „Fettnäppchen“ im Rathaushöfchen. Damit ist erwiesen, dass trotz Haushaltskonsolidierung die Ausgaben für Kultur nicht gesunken sind, erklärt die Wählervereinigung „Arbeit für Gera“. Auch Kultur sei ein Markt, müsse sich am Markt behaupten. Viele private Kulturinitiativen, wie das Haus Schultenpark, der Kunstverein oder die Höhlertiennale haben das begriffen und sich etabliert. „Wir sehen Spielräume, wenn es gelingt, private und städtische Initiativen zu vernetzen. Wenn nicht mehrere Vereine und Einrichtungen um wenig freies Geld buhlen, sondern unter Koordination der Stadt gemeinsame Projekte ins Leben rufen, um Landes-, Bundes- oder Europamittel einzuwerben“, so Fraktionsvorsitzende Kerstin Pudig. Das sei eine lohnende Aufgabe für Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing, bei der die Stadt nur gewinnen könne.

Die beste Förderung unserer Kultur sieht die Fraktion B 90/Die Grünen darin, dass wir Geraer unsere Kultur nutzen und auch bereit sind, Eintritt dafür zu zahlen. Bei wenig Geld in der Tasche müssen attraktive Rahmenbedingungen, wie Räume und Freiräume, bereitstellen. Die Stadt Gera müsse klare Konzepte für Museumslandschaft, Theater und die Unterstützung freier Initiativen, Kulturanbieter und Vereine entwickeln. Stadtratsmitglied Ines Wegner: „Kultur trägt sich nicht selbst, wir brauchen Unterstützung unterschiedlichster Art, um auch neben dem kulturellen Erbe junge experimentelle Ideen unterstützen zu können. Kunst und Kultur leben in Gera durch viele großartige Enthusiasten. Unser klares grünes Statement richtet sich genau an sie: die finanzielle Unterstützung der Stadt ist sicher gering, aber die Möglichkeiten der Unterstützung durch Anerkennung, durch Vernetzung und Kommunikationsstrukturen, die Stadt gemeinsam mit Partnern bieten kann, sind enorm.“